

Teach2Teach

Fortbildung und Qualifizierung für
Fachkräfte im Bereich der Radikalisierungs-
prävention im Rechtsextremismus

Asyl-Tourismus

Wolters

Umvolkung

Demokratie

Delgado
Fernandes

Lügenpresse

Toleranz



Violence
Prevention Network

Deutschland ist „nicht souverän“, der „Bevölkerungsaustausch“ findet bewusst und kontrolliert unter der „Diktatur“ der „Kartellparteien“ statt, die „Systemmedien“ stellen sich gegen uns und wir werden von der „Lügenpresse“ getäuscht. Vielleicht sind es aber auch „die Juden“? Sicher ist, wir werden bedroht. Auch von „den Flüchtlingen“, das sind alles „Islamisten“, die „unter der Burka Sprengstoffgürtel“ tragen, um ein „islamisches Reich“ in Deutschland zu errichten. Vielleicht sind die „abgehörten“ und „manipulierten“ europäischen Länder aber auch nur „Marionetten der Vereinigten Staaten“?

Wer weiß das alles schon?*

* Diese und andere demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Verschwörungstheorien werden von AnhängerInnen rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien und Bewegungen geteilt. Der Text gibt nicht die Meinung der VerfasserInnen wider.

Vorwort

Seit der Ankunft hunderttausender geflüchteter Menschen im Sommer 2015 ist die Zahl politisch motivierter Straf- und Gewalttaten im Bereich „politisch motivierte Kriminalität – rechts“ (PMK – rechts) deutlich angestiegen. In 2016 wies die Statistik mit nahezu 1.000 Angriffen auf Unterkünfte und mehr als 2.500 Angriffen auf Geflüchtete außerhalb ihrer Unterkünfte den bisher höchsten Stand aus. Auch PolitikerInnen, JournalistInnen oder ehrenamtliche HelferInnen wurden vermehrt Ziel von Straf- und Gewalttaten. Besonders beunruhigend dabei ist, dass die Bereitschaft zur Gewaltanwendung nicht länger auf jene Menschen beschränkt zu sein scheint, die bereits zuvor eindeutig rechtsextremen Kreisen zugeordnet werden konnten. Immer mehr Personen, die den Sicherheitsbehörden bisher nicht als rechtsextrem auffielen oder den „klassischen“ rechtsextremen Szenen angehörten, begehen, häufig spontan und in Gruppen, als „PMK – rechts“ klassifizierte Straf- und Gewalttaten.

Doch auch im nichtstrafbaren Bereich hat sich die Gesellschaft verändert. Wachsende Teile der sogenannten Mitte der Gesellschaft inszenieren sich selbst als „das wahre Volk“. Diese Kreise beschimpfen Andersdenkende als „Volksverräter“ und die etablierten Medien als „Lügenpresse“. ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis sehen einen Zusammenhang zwischen dem offen kommunizierten Hass (on- wie offline) und den Hetzreden rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien und Bewegungen. Das Ziel der RechtspopulistInnen ist die Polarisierung, Aufwiegelung und schließlich Entsolidarisierung unserer offenen und vielfältigen Gesellschaft.

Was aber kann man Hass und Gewalt entgegensetzen? Wie kann die Begeisterung für Demokratie und Pluralismus als Lebensform neu entfacht werden? Viele fühlen sich verunsichert durch das aggressive Auftreten und die vermeintlich sicheren Argumentationsmuster rechter und rechtspopulistischer Denkweisen.

LehrerInnen, ErzieherInnen und andere pädagogisch Tätige sind hinsichtlich des nun auch sie massiv betreffenden Phänomens, egal ob durch Eltern, KollegInnen oder sogar Kinder und Jugendliche geäußert, oft überfordert und fühlen sich alleingelassen.

Das Modellprojekt „Teach2Teach“ möchte für genau diese Problemstellen Lösungen anbieten und (zukünftige) pädagogische Fachkräfte und andere MultiplikatorInnen im direkten Umgang mit Menschen, die rechtspopulistische oder rechtsextreme Einstellungsmuster aufweisen, stärken. Im engen Austausch mit Wissenschaft und Praxis werden die aktuellen Herausforderungen in der Radikalisierungsprävention unter den Bedingungen der „polarisierten Gesellschaft“ benannt und zeitnah flexible und wirksame pädagogische Methoden im Umgang mit rechtspopulistischen bis hin zu rechtsextremen Einstellungen entwickelt.

Inhalt

- 6 Teach2Teach – Fortbildung und Qualifizierung für Fachkräfte im Bereich der Radikalisierungsprävention
- 8 Neue Herausforderung: Rechtspopulistische und rechtsextreme Einstellungsmuster in der „Mitte der Gesellschaft“
- 10 Der Ansatz von Violence Prevention Network
- 12 Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis
- 13 Vernetzung mit der Gesellschaft
- 14 Langfristiges Ziel: Frühe Prävention
- 16 Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen
- 22 Violence Prevention Network
- 23 Kontakt/Impressum

Teach2Teach

Fortbildung und Qualifizierung für Fachkräfte im Bereich der Radikalisierungsprävention

Im Rahmen des Modellprojektes „Teach2Teach – Fortbildung und Qualifizierung für Fachkräfte im Bereich der Radikalisierungsprävention“ (2017-2019) werden pädagogische Methoden zum Umgang mit Erscheinungsformen entwickelt, die speziell im Kontext des sogenannten Rechtspopulismus auftreten und Brückenfunktionen zu rechtsextremen Einstellungsmustern einnehmen. Das Projekt widmet sich einer bisher von der Extremismusprävention vernachlässigten, nicht zwingend strafrechtlich relevanten Grauzone im gesellschaftlichen Diskurs, in die menschenverachtende und demokratiefeindliche Grundhaltungen jedoch bereits Einzug gehalten haben.

Im Rahmen regelmäßiger ExpertInnenmeetings tauschen sich erfahrene Fachkräfte aus Wissenschaft und Praxis über Erkenntnisse und Methoden im Umgang mit menschen- und demokratiefeindlichen Aussagen und Handlungen aus. Ziel der Meetings ist die Eruiierung von Ansatzpunkten sowie erfolgversprechender Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für bisher unzureichend gestärkte MultiplikatorInnen im Erziehungswesen, im Bildungssystem und in der Kinder- und Jugendhilfe. Besonderes Augenmerk soll auch auf diejenigen gelegt werden, die sich in der Ausbildung befinden und zukünftig als Lehr- bzw. pädagogisches Fachpersonal tätig sein werden.

Das Projektteam entwickelt, basierend auf den Ergebnissen des ExpertInnenaustausches, Aus- und Fortbildungsmodule, die den unterschiedlichen Orten und Situationen gerecht werden, in denen PädagogInnen im Rahmen ihres Arbeitsalltages mit rechten bis hin zu rechtsextremen Narrativen und Einstellungsmustern konfrontiert werden.

*Im Rahmen des Modellprojektes „Teach2Teach“
werden pädagogische Methoden zum Umgang mit
Erscheinungsformen entwickelt, die speziell im
Kontext des sogenannten Rechtspopulismus
auftreten und Brückenfunktionen zu rechtsextremen
Einstellungsmustern einnehmen.*

Neue Herausforderung: Rechtspopulistische und rechtsextreme Einstellungsmuster in der „Mitte der Gesellschaft“

Eine feindliche Haltung gegenüber allem, was als fremd oder anders wahrgenommen wird, ist bei Weitem kein neues Phänomen, erhält jedoch seit einiger Zeit im Rahmen von Wahlen und gesellschaftlichen Diskursen in Europa und den USA eine besondere Bedeutung. Die sich zunehmend polarisierenden gesellschaftlichen Debatten, z.B. über Integration und Flucht oder auch die Europäische Union, sind Indizien für eine rapide voranschreitende Spaltung der Gesellschaft, die von rechtsextremen AkteurInnen im In- und Ausland gezielt genutzt und instrumentalisiert wird, um Ideologien der Abwertung und Ungleichheit in der „Mitte der Gesellschaft“ zu implementieren.

Auch wenn häufig von der Neuartigkeit des „Phänomens Rechtspopulismus“ gesprochen wird, so finden sich im Rahmen dieser politischen Erscheinungsform deutliche Anknüpfungspunkte an und Überschneidungen mit altbekannten völkischen Ideologien. Diese menschenverachtenden Sicht- und Denkweisen werden vermehrt mit Hilfe populistischer Kommunikationsstrategien wiederbelebt und für den aktuellen gesellschaftlichen Kontext nutzbar gemacht.

Dabei nutzen die AkteurInnen der rechten Szenen die Anonymität des Internets, um verschwörungstheoretisch begründete Narrative und Ideologien zu verbreiten. „Der große Austausch“, ein Ausdruck, der die „von oben“ gelenkte Umsiedlung ganzer Volksgruppen illustrieren soll, dient als vermeintlicher Beleg der These, dass etablierte Eliten die Vernichtung eines konstruierten, homogenen, „christlich-jüdisch“ geprägten deutschen Volkes im Sinn haben.

Zirkuläre Argumentationen, verschwörungstheoretisches Denken und die Betonung einer Differenz zwischen dem betrogenen Volk „hier unten“ und einer böartigen Elite „da oben“ sind die elementaren Bestandteile rechtspopulistischer wie rechtsextremer Argumentation. Ein entsprechendes Gedankengut verbreitet beispielsweise die rechtsextreme Identitäre Bewegung; es findet sich aber auch unter TeilnehmerInnen der Pegida-Demonstrationen sowie Teilen rechtspopulistischer Parteien.

Auch der Kommunikationsstil rechter AkteurInnen zeigt deutlich: Bisherige gesellschaftliche Tabus werden bewusst überschritten, der gesamtgesellschaftliche normative Konsens grundsätzlich hinterfragt. Dies dient einerseits der Provokation und der damit möglichen Themensetzung im Rahmen öffentlicher Diskurse. Andererseits wird so die Hemmschwelle für all jene gesenkt, die ihrer – oftmals sehr unterschiedlich begründeten – Verdrossenheit Luft machen wollen. Dabei werden nicht nur bewusst inhaltliche Grenzen überschritten, sondern auch die eines fairen und zivilisierten Umgangs miteinander. Rechtspopulistische Leitfiguren suchen häufig nicht den Meinungsaustausch. Vielmehr nutzen sie Gesprächssituationen, um zu schocken, zu verletzen, zu spalten und Aggressionen und Zwietracht zu schüren. Die Konsequenzen dieses Handelns halten dann in das alltägliche Miteinander Einzug: Dialog wird durch Konfrontation ersetzt, die Verachtung des vermeintlich „Anderen“ wird zur Norm.

Für Menschen, die pädagogische Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen oder zukünftig tragen werden, ist diese Herausforderung besonders unmittelbar: Wie können sie im beruflichen Alltag mit Aussagen und Handlungen umgehen, die teils eindeutig Elemente gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit aufweisen, von Teilen der Gesellschaft jedoch nicht mehr bewusst als rechts oder gar rechtsextrem wahrgenommen und in diesem Sinne „normalisiert“ werden?

Der Ansatz von Violence Prevention Network

Violence Prevention Network geht neue Wege in der Entwicklung pädagogischer Ansätze: Wir bevorzugen einen ganzheitlichen Ansatz, der sich sowohl mit inhaltlichen Argumenten als auch dem alltäglichen Verhalten und menschlichen Umgang im Kontext rechter Denkweisen und Ideologien der Ungleichwertigkeit auseinandersetzt.

Dabei arbeiten wir mit der Methode der Verantwortungspädagogik® und zielen nicht nur auf eindeutig rechtsextremes Gedankengut, sondern bereits auf abwertendes, menschenfeindliches oder demokratischeschädigendes Verhalten bzw. Denkmuster, die Brückenfunktionen im Rahmen von Radikalisierungsprozessen hin zum Rechtsextremismus einnehmen können.

Wer ist „das Volk“?

Verantwortungspädagogik®

Mit der Methode der Verantwortungspädagogik® hat Violence Prevention Network einen demütigungsfreien Weg der Ansprache von Menschen gefunden, die sich antidemokratischen Strukturen angeschlossen haben. Ihnen soll eine Rückkehr in das demokratische Gemeinwesen ermöglicht werden.

Die Grundannahme der Verantwortungspädagogik® und des Anti-Gewalt- und Kompetenztrainings AKT® ist es, Menschen durch die Zusammenarbeit jene Kompetenzen zu vermitteln, die eine Distanzierung von menschenverachtenden Ideologien möglich machen. Dies geschieht in einer für die Person wertschätzenden Atmosphäre und bzgl. der Ideologie hinterfragenden Methode.

Das AKT® besteht aus flexiblen Modulen der Biographiearbeit, der politischen Bildung und der Anti-Gewaltarbeit. Diese wenden die TrainerInnen von Violence Prevention Network für unterschiedliche Zielgruppen (rechtsextrem, linksextrem und islamistisch gefährdete StraftäterInnen) und in unterschiedlichen Settings (Gruppentraining, Einzeltraining, Training in der Haft, Training vor der Haft, Training in hetero- und homogenen Gruppenzusammenhängen etc.) an.

Was heißt gleich sein vor dem Gesetz?

Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis

Im Rahmen des Modellprojekts „Teach2Teach“ werden, basierend auf aktuellen Forschungsergebnissen und den Erfahrungen der Praxis, Ansätze zum alltäglichen, professionellen Umgang mit gesellschaftlich enttabuisierten Denk- und Verhaltensmustern rechter Ideologien entwickelt, die im Projekt-Team in pädagogische Konzepte und schließlich in modular aufgebaute Fortbildungsformate umgesetzt werden.

Mehrmals jährlich vernetzen wir bei ExpertInnenmeetings SpezialistInnen aus Wissenschaft und Praxis. Themen der ganztägigen Veranstaltungen sind z.B. die Online-Dimension des Phänomens, die Funktion von Verschwörungstheorien oder der Herausforderung besonders ausgesetzte Sozialräume wie z.B. Hochschulen. Bewährte Methoden der Prävention aus den Bereichen politisch bzw. religiös begründeter Extremismus werden mit Erkenntnissen zu neuen Erscheinungsformen des Rechtsextremismus und aktuellen Bedarfen abgeglichen. Die inhaltlichen Ergebnisse der Meetings bilden die Grundlage für die spezifischen Seminarmodule, deren Inhalte, Form und auch Anwendungsorte.

Als eines der ersten Ergebnisse der ExpertInnenmeetings erfolgte die Fokussierung auf die Konzeption von Fortbildungsmodulen für die Aus- und Weiterbildung von pädagogischem Fachpersonal wie ErzieherInnen, LehrerInnen oder SozialarbeiterInnen. Diese Berufsgruppe wurde als besonders vulnerabel identifiziert und bedarf offenbar dringend einer Unterstützung und Stärkung – und das bereits im Rahmen der Ausbildung.

Vernetzung mit der Gesellschaft

Über unsere ExpertInnenmeetings möchten wir uns nicht nur austauschen, sondern auch in die Gesellschaft hineinwirken. Primäre Zielgruppe der Meetings sind MultiplikatorInnen, d.h. Fachkräfte, die im beruflichen oder ehrenamtlichen Kontakt mit Kindern und Jugendlichen stehen, genauso wie WissenschaftlerInnen, die sich der Thematik auf verschiedenen Ebenen theoretisch annehmen.

Diejenigen Personen und Institutionen, die an unseren ExpertInnenmeetings zur Problemidentifizierung und Lösungskonzeption mitgewirkt haben, werden direkt in die Testing- und (Re-)Evaluationsphase des Qualifizierungsangebotes miteinbezogen.

Die Methode der immerwährenden Anpassung und Verbesserung im Prozess der Entwicklung und des Testings ermöglicht es, mit Veränderungen in Radikalisierungsprozessen Schritt zu halten und Methoden „auf der Höhe“ aktueller Entwicklungen anzubieten.

Wie wollen wir
miteinander leben?

Langfristiges Ziel: Frühe Prävention

Unsere PraktikerInnen wissen: Je später sie um Hilfe gebeten werden, desto „verfestigter“ sind häufig Haltungen bei politisch oder religiös motivierten GewalttäterInnen. Es ist unser Ziel, solche Erkenntnisse an MultiplikatorInnen weiterzugeben. Dabei ermuntern und stärken wir jede und jeden, sich mit ihrer/seiner individuellen Persönlichkeit einzubringen und präventiv zu engagieren.

Primäre Zielgruppe der Qualifizierungsmaßnahmen sind LehrerInnen, ErzieherInnen, Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, SchulsozialpädagogInnen sowie alle, die in ihrem beruflichen Kontext menschenfeindliche Haltungen bei Eltern bzw. KollegInnen sowie SchülerInnen und Jugendlichen beobachten. Vor allem wollen wir auch diejenigen Fachkräfte erreichen, die sich aktuell noch in der Ausbildung im Kontext von Hoch- oder Berufsschule befinden. Wir möchten sie befähigen, in ihrem zukünftigen Berufsalltag selbstbewusst und zielgerichtet auf radikalierungsgefährdete (junge) Menschen (sekundäre Zielgruppe) einwirken zu können.

Unter „radikalierungsgefährdet“ verstehen wir Personen, die einzelne oder mehrere stereotype Feindbilder und demokratiskeptische Haltungen vertreten, aber (noch) keine geschlossene Ideologisierung und (noch) keine Gewaltbereitschaft aufweisen. Indikatoren für eine drohende Radikalisierung können auffällige Verhaltensweisen wie menschenverachtende Sprache, aber auch Teilnahme an Szeneveranstaltungen oder das Verbreiten von Verschwörungstheorien in sozialen Netzwerken sein.

Unsere PraktikerInnen wissen: Je später sie um Hilfe gebeten werden, desto „verfestigter“ sind häufig Haltungen bei politisch oder religiös motivierten GewalttäterInnen. Es ist unser Ziel, solche Erkenntnisse an MultiplikatorInnen weiterzugeben. Dabei ermuntern und stärken wir jede und jeden, sich mit ihrer/seiner individuellen Persönlichkeit einzubringen und präventiv zu engagieren.

Wie wirkt sich Globalisierung aus?

Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

(Angehende) LehrerInnen und ErzieherInnen sollten in der Lage sein, die Grundlagen demokratischen und pluralistischen Zusammenlebens zu vermitteln und vorzuleben. Als direkte AnsprechpartnerInnen für (junge) lernende Menschen sind sie in besonderem Maß als Vorbilder für deren (Meinungs-)Bildung mitverantwortlich.

Das Thema Rechtspopulismus bzw. Rechtsextremismus verunsichert und beunruhigt viele PädagogInnen – nahezu alle wünschen sich einerseits mehr Informationen und Erkenntnis, andererseits eine Sensibilisierung für das Thema und Handlungssicherheit für den beruflichen Alltag.

Die im Projekt „Teach2Teach“ entwickelten Fortbildungen sind modular aufgebaut. Je nach Rahmenbedingungen (TeilnehmerInnenzahl, Zeitansatz) kann zu einzelnen thematischen Aspekten ein Überblick gegeben und sensibilisiert werden (Umfang: 1 Tag) oder es können vertieft Informationen vermittelt sowie Handlungsorientierungen angeboten werden (Umfang: ab 2 Tage). Ziel der Fortbildungen ist es, problematische Handlungs- und Deutungsmuster zu erkennen und ihnen gestärkt entgegenzutreten.

Erkenntnis bedeutet mit Blick auf Inhalte, den TeilnehmerInnen die „Phänotypen“ des Rechtspopulismus und des Rechtsextremismus sowie menschenverachtende und undemokratische Denkmuster und Verhaltensweisen vorzustellen. Fallbeispiele aus der Praxis oder den Medien helfen bei der Veranschaulichung.

Von Vorurteilen zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Weltdeutungsmustern

Jeder Mensch hat Vorurteile. Sie dienen der Orientierung in einer komplexen Welt. Allerdings verdeutlichen Studien und Praxisbeispiele, dass (Vor-)Urteile in die Irre führen, wenn ihr Bezug zur Realität nicht immer wieder überprüft wird. Unhinterfragte Haltungen und Meinungen können sich verfestigen zu Generalisierungen und Hierarchisierungen: Diese Gruppe ist besser oder schlechter, jene ist weniger oder mehr wert.

Im Verlauf eines Radikalisierungsprozesses kann daraus eine Haltung entstehen, die der Konfliktforscher Wilhelm Heitmeyer als „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ bezeichnet hat. Aus Weltanschauungen werden Weltdeutungsmuster, die den Charakter von Verschwörungstheorien annehmen und kognitiv nur schwer aufgelöst werden können, weil sie für das Individuum ein „Überzeugungsfundament“ bilden, das ihm Halt und Orientierung gibt. Die Praxis lehrt: Je früher hier eingeschritten wird, umso größer ist die Chance, den Blickwinkel wieder zu weiten.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Verschwörungstheorien lassen sich bei allen rechten Gruppierungen feststellen: Die „Reichsbürger“ bestreiten die Existenz eines souveränen, deutschen Staates; die Identitäre Bewegung ist davon überzeugt, dass die europäische Kultur von „Islamisierung“ bedroht werde; so genannte Wutbürger sehen die Migration als Ursache allen Übels.

Wie soll unser Land in zwanzig Jahren aussehen?

Erkenntnis bedeutet für unsere Methodik, dass wir zum einen mit partizipativen und interaktiven Übungen arbeiten, die Irritation hinsichtlich der vermeintlichen Klarheit eines Sachverhaltes hervorrufen. Zum anderen veranschaulichen wir mit Hilfe von Rollenspielen, wie sich einzelne Vorurteile zu Denkschemata und Ideologien der Ungleichheit verdichten können und wie man konkret in einer Alltagssituation auf sie reagieren kann.

Sensibilisierung und Handlungssicherheit bedeuten für unsere Inhalte, dass die TeilnehmerInnen in ihrer (zukünftigen) Aufgabe als demokratisches Vorbild in Sozialisations- und Bildungsprozessen unterstützt werden, diese Rolle professionell auszufüllen. Dabei legen wir eine Haltung zugrunde, die sich an der Wertschätzung der Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern als auch der KollegInnen und Leitungen orientiert (sekundäre Zielgruppe) statt an Abwertung vermeintlich Schwächerer sowie an Gemeinsinn und Teilhabe statt an Egoismen und Ausgrenzung.

Handlungssicherheit bedeutet für unsere Methodik, dass wir in Rollenspielen für die TeilnehmerInnen erfahrbar machen, welche Verhaltensweisen und Argumentationen im Dialog mit Menschen, die rechte Aussagen äußern, sinnvoll sind. Kommunikation ist immer ein individueller Prozess. Wo möglich möchten wir jede/n TeilnehmerIn in seinem/ihrem persönlichen Prozess unterstützen bzw. Orientierungen für Kommunikationsprozesse innerhalb einer Gruppe oder Institution – jeweils mit Blick auf die sekundären Zielgruppen wie SchülerInnen, Eltern oder KollegInnen – geben.

Wichtiger Bestandteil im Prozess der Konzeptionierung der Fortbildungsmodule sind die mehrfach im Jahr stattfindenden Austausche zwischen ExpertInnen der Wissenschaft und Praxis. Daraus haben sich Themenschwerpunkte für unsere

Lebensweltlicher Ansatz, sozialraumspezifische Ausprägungen, demokratische Überzeugungen und die Verantwortung von PädagogInnen

Rechte AkteurInnen bestimmen zunehmend öffentliche Diskurse. Wir möchten in unseren Fortbildungen aufzeigen, wie man in verschiedenen Kontexten mit menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Haltungen umgehen kann.

Die Frage stellt sich in Bildungsinstitutionen umso dringlicher, da hier - neben dem Elternhaus - Werte und Haltungen entscheidend geprägt und gebildet werden und das Klima einer Gesellschaft wesentlich beeinflusst wird. Wir möchten PädagogInnen darauf vorbereiten, wie sie reagieren können, wenn sie in ihrem beruflichen Umfeld mit Ideologien der Ungleichwertigkeit konfrontiert werden.

Arbeit ergeben, die die Basis unserer Fortbildungen darstellen. Den genauen Ablauf und die Inhalte legen wir in jedem Fall erst nach Rücksprache mit den TeilnehmerInnen fest.

Wir gehen davon aus, dass unsere Arbeit ein gemeinsamer Lernprozess von TrainerInnen und TeilnehmerInnen ist. Wir diskutieren an konkreten Beispielen oder Vorkommnissen und geben den TeilnehmerInnen Zeit zur Reflexion über das, was sie wahrnehmen und erkennen bzw. Zeit, sich darüber auszutauschen. Den Austausch über unterschiedliche Wahrnehmungen und Meinungen finden wir fruchtbar. Gruppen eröffnen aufgrund der Vielfalt und Multiperspektivität der TeilnehmerInnen häufig neue Sichtweisen und Erkenntnisse.

Wir greifen gern auf Fälle aus der Praxis zurück, auch jene, die medial debattiert und dokumentiert wurden. Wir möchten dabei sowohl der Komplexität des Themas gerecht werden als auch der häufigen Eindimensionalität der Debatte entgegenwirken. „Vorfälle“ können medial in der Regel nur bruchstückhaft wiedergegeben werden. Selten wird umfassend geklärt, wer was in welchem Kontext gesagt hat und welche Schlüsse daraus zu ziehen sind.

Neben reflexiven Übungen sind Rollenspiele eine Methode, um sich in einen „Vorfall“ einzufühlen und herauszufinden, wie TeilnehmerInnen in ihrem konkreten Umfeld professionell reagieren können. Gemeinsam werten wir unterschiedliche Wege und Antworten aus – mit dem Blick darauf, welche Argumente und Verhaltensweisen besonders hilfreich und konstruktiv sind.

TeilnehmerInnen, die Gelegenheit hatten, sich in einer entsprechenden Situation auszuprobieren, stellen sich selbstbewusster einer Debatte, können sich besser gegen Tabubrüche und Provokationen abgrenzen und reagieren souveräner im Gespräch mit VertreterInnen von Ideologien der Ungleichwertigkeit.

Öffentliche Diskurse und die Rolle der (sozialen) Medien


Seit seiner Amtseinführung 2017 hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wiederholt einen sachlichen Umgangston in der politischen Auseinandersetzung angemahnt. Eine Verrohung der Sprache beobachten viele auch im öffentlichen und gesellschaftlichen Diskurs – insbesondere in den sozialen Medien. Das Wort „Hate Speech“ ist fester Bestandteil unseres Sprachgebrauchs geworden. Der ebenfalls neu angewandte Begriff „Fake News“ beschreibt, dass Grenzen zwischen „objektiven“ und „subjektiven“ Realitäten zunehmend unklar oder vorsätzlich verwischt werden.

Medien- und Meinungsbildungskompetenz wird vor diesem Hintergrund immer wichtiger, nicht zuletzt, weil rechte AkteurInnen vor allem soziale Medien gezielt nutzen, um ihre Sicht der Dinge häufig lautstark oder provokativ zu verbreiten. PädagogInnen sollten in der Lage sein, jungen Menschen die Manipulationsstrategien rechter AkteurInnen im Internet aufzuzeigen und sie zudem ermuntern, Hass und Hetze on- wie offline entgegenzutreten.


Violence Prevention Network

Violence Prevention Network arbeitet seit 2001 mit politisch bzw. religiös ideologisierten Personen und deren Angehörigen. Durch die Arbeit mit rechtsextremistisch und islamistisch gefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat sich das Team von Violence Prevention Network über Jahre eine bundesweit anerkannte Expertise im Bereich der Arbeit mit ideologisch motivierten StraftäterInnen erworben. Unsere Fachkräfte arbeiten u.a. in Justizvollzugsanstalten sowie unseren eigenen Beratungsstellen und bieten Fortbildungen für MultiplikatorInnen und Workshops für Jugendliche an. Parallel zu der praktischen Arbeit fördert Violence Prevention Network durch innovative Forschungs- und Entwicklungsprojekte die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis.

Kontakt/Impressum

 Violence Prevention Network e. V.
Projekt Teach2Teach
Alt-Moabit 104
10559 Berlin

 Tel.: 030 40 75 51 20

 Email: teach2teach@violence-prevention-network.de

 www.violence-prevention-network.de

 www.facebook.de/violencepreventionnetworkdeutschland

 <http://www.twitter.com/VPNderad>

 Projektleitung: Dr. Dennis Walkenhorst

Wenn Sie Interesse an unseren Angeboten haben, rufen Sie uns an oder schicken Sie uns eine Email. Die Angebote von Teach2Teach sind kostenlos.

Violence Prevention Network ist eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg unter der Vereinsregisternummer 244 27 B.

Redaktion + Copyright: Violence Prevention Network, 2018

Layout: PART

Druck: Onlineprinters

Bildnachweis: Shutterstock.com/Mile Atanasov

Das Projekt Teach2Teach wird finanziert aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor/die Autorin bzw. tragen die Autoren/die Autorinnen die Verantwortung.

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

